

XXVIII.

Leontion an Glycerä.

Du fragst mich, wie mir die Gespielin deiner Kinderjahre gefallen habe? und ich antworte dir mit meiner gewohnten Offenheit. Es dürfte schwer seyn, ein Mädchen zu finden, bey welchem das, was man gewöhnlich Häßlichkeit nennt, in so viele Reizungen eingewickelt wäre. Beym ersten Anblick scheinen alle Züge ihres Gesichts in einem allgemeinen Aufstand gegen einander begriffen; keiner paßt recht zum andern; nichts ist in seinem gehörigen Ebenmaß: aber ihr großes feuersprühendes Auge herrscht wie ein Gott in diesem Chaos, und zwingt die widerspenstigen Elemente ihres Gesichts zu einer Art von seltsamer aber gefälliger Einigung. Nimm dazu die frischeste Blume der Jugend und Gesundheit, eine blendende Weiße aller sichtbaren Theile ihres Körpers, und eine gewisse einladende Heppigkeit der Formen, die von den meisten Männern der reinen, Anbetung gebietenden, Schönheit vorgezogen wird, — so wirst du finden, daß ich, ohne die Gabe der Weissagung vom Delphischen Apollo erkaufte zu haben, vorherzusagen kann, sie werde bey ihrem ersten öffentlichen Austritt eine große

Niederlage unter unsern jungen und alten Athenern anrichten. Ich verspreche ihr viel von ihrem natürlichen Geschicke zur Mimischen Kunst, aber noch viel mehr von ihren Anlagen zur Kunst, die Männer einzufangen. Noch scheint das rohe Mädchen nichts davon zu wissen, aber in Athen wird sie sich schnell genug entwickeln. Auf alle Fälle rathe ich dir, auf deinen Menander wohl acht zu geben, wenn du anders Lust hast, ihn noch länger beyzubehalten. Wirklich ist die Treue, womit du ihm schon sechs ganzer Jahre zugethan bist, etwas sehr musterhaftes. Eben so gut hättest du ihn vollends geheurathet; denn ich sehe nicht, was die tugendreichste Ehefrau mehr thun könnte. Unter unsern Athenischen Matronen sind schwerlich drey oder vier, die der geheimen Feyer der Thesmosorien mit so reinem Gewissen beywohnen, als das Deinige dich dazu berechtigte, wenn dir die alte Sitte nicht im Wege stünde. Ich sage dies nicht, als ob ich Unkraut unter euch säen wollte; aber ich bin doch zu sehr deine Freundin, um dir nicht zu rathen, was ich mir selbst in deiner Lage rathen würde. — Doch du scheinst mir kaum eines andern Rathes zu bedürfen, als daß du den Muth habest, den Eingebungen deiner eigenen Vernunft zu folgen. Menander ist in seiner Art, die Weiber, die er liebt,

zu behandeln, weder viel besser, noch viel schlimmer, als andere Männer. Du würdest dich bey manchem andern nicht so gut, bey keinem vielleicht besser befinden. Aber, meine Liebe, dieß ist nicht das Einzige, was in Betrachtung kommt. Die Weisheit befiehlt uns, über dem Gegenwärtigen der Zukunft nicht zu vergessen. Da wir doch Einmahl, mehr oder weniger, von diesen rohen Geschöpfen zu leiden verdammt sind, und uns ihrem tyrannischen Joch nicht ganz entziehen können, so laß uns wenigstens die Gewalt, die uns zu unsrer Entschädigung über sie gegeben ist, so gebrauchen, daß wir uns selbst nicht dabey vergessen. Wenn du mich diesen Abend in meinem Garten, der an Epikurs angrenzt, besuchen wolltest, würdest du Gelegenheit finden, mit einem der merkwürdigsten Männer unsrer Zeit Bekanntschaft zu machen; und welcher andere könnte dies seyn, als Epikur selbst?
